

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnementspreis
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Amts-  **Blatt**
des Königl. Amtsgerichts **und des Stadtrathes**
Pulsnik.

Insertate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Babsi,
Königsbrück, E. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentank.
Rudolph Mosse und G. L.
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Nr. 59.

24. Juli 1895.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Fleischermeisters **Emil Ehrhardt Gardt** in Pulsnik wird heute, am 20. Juli 1895, Nachmittags $\frac{3}{4}$ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Der Kürschnermeister Herr Lokalrichter **Vorkhardt** in Pulsnik wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 20. September 1895 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120
der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 19. August 1895, Vormittags 10 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 4. Oktober 1895, Vorm. 10 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 19. August 1895 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Pulsnik, den 20. Juli 1895.

J. B.

Stauß, Ass.

Veröffentlicht: **Alt. Waschte, stellv. G. S.**

Die Bulgaren.

Da in einem Zeitraum von nicht ganz zwanzig Jahren die Bulgaren beinahe fortwährend direkt und indirekt die Ruhe Europas gestört haben, zuerst durch den Aufstand gegen die Türken im Jahre 1876, welchem der russisch-türkische Krieg 1878 folgte, ferner durch den Aufstand gegen den Fürsten Alexander im Jahre 1886 und die darauffolgenden Verwirrungen und nun wieder durch die neue gefährliche Krise, welche durch die Wankelmützigkeit der Bulgaren in Bezug auf ihre Haltung gegenüber Rußland und die schwachvolle Ermordung des großen bulgarischen Patrioten Stambulow blutig gekennzeichnet wurde, so ist jetzt die öffentliche Meinung Europas dabei, mit den Bulgaren endlich einmal gründlich abzurechnen. Unter keinen Umständen verdienen sie mehr die Sympathie und Achtung, welche man ihnen früher vielfach zugewandt hat, denn sie haben wiederholt bewiesen, daß sie noch ein halbwildes, in seinen Leidenschaften durchaus unberechenbares Volk sind, sowohl des schwachvollen Undankes, als auch der hündischen Untwürdigkeit fähig, denn wie sollte man es sonst erklären, daß sie den tapferen Fürsten Alexander von Battenberg hinterlistig vom Throne stießen, und den hochbegabten Minister Stambulow, welcher mit eiserner Thatskraft die Leidenschaften der Bulgaren zügelte und die Selbstständigkeit Bulgariens gegenüber der russischen Herrschaft verteidigte, erst zur Abdankung zwangen und nun wie einen Hund abgeschlachtet haben. Höchstens könnte man noch die Bestechlichkeit und die blutgierige Rachsucht der Bulgaren als größere Laster hinstellen. Was muß es, daß es außer Stambulow in Bulgarien noch einige Duzend erleuchtete Patrioten giebt, sie können ja, wie man nun zum dritten Male sieht, eine weise Regierung des Landes gegenüber der Wankelmützigkeit und dem Knechtsein der Mehrheit ihrer Landsleute nicht durchsetzen. Offenbar hat neben der Wankelmützigkeit der Bulgaren auch die Hezerei und Maulwurfsarbeit der Panславisten, verbunden mit Bestechungen durch russische Rubel die neueste Krise und schlimmste Schandthat in Bulgarien hervorgebracht. Wahrhaftig der verstorbene russische Kaiser Alexander III. hatte Recht, als er anlässlich der bulgarischen Bewegung im Jahre 1886 ausrief: „Man muß Bulgaren laufen lassen, es wird von selbst kommen!“ — Das bulgarische Volk, von dessen Freiheitsdrang und Selbstständigkeitsgefühl in Westeuropa so große Dinge gehalten worden sind, offenbart, nachdem es von seinem gewaltigen Renter Stambulow nicht mehr im Zaume gehalten wird, seinen orientalischen Charakter: es wirft sich mit hündischer Knechtlichkeit Rußland vor die Füße. Demselben Rußland, das seine Ruhe durch ein Jahrzehnt hindurch in brutalster Weise gestört und während der ganzen Zeit als der rücksichtsloseste, mit den verwerflichsten Mitteln kämpfende Feind bulgarischer Selbstständigkeit gegolten hat. Und als Väterchen Czar wieder die Falten auf seiner Stirn geglättet und sich den Schuh küssen läßt, da wird ihm sogar noch ein besonderes, ein echt orientalisches Gastgeheim geboten: die Meuchelmörder schlachteten Stambulow ab, den Mann, dessen Dasein trotz seines Rücktritts vom Amte noch immer die Hoffnung wach erhielt, daß es Bulgarien in schweren Augenblicken an einem starken

Arm nicht fehlen werde. Jedenfalls treiben die Bulgaren mit sammt ihrem jetzigen Fürsten Ferdinand wiederum ein sehr gefährliches Spiel mit der Ruhe im Orient und die europäischen Großmächte werden sich genöthigt sehen, für Bulgarien die nachsichtige Behandlung aufzuheben zu lassen. Sehr scharf sind auch bereits die Auslassungen der englischen Zeitungen gegen die bulgarische Regierung und gegen den Fürsten Ferdinand. Danach verlangt England, daß, wenn diese Zustände in Bulgarien fort dauern sollten, ein anderer Fürst und eine andere Regierung dort eingesetzt werden müsse.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Beiträge für diesen Theil werden gegen Vergütung dankend angenommen.

Radeberg, 22. Juli. Der große Festzug bei dem nächsten Sonntag beginnenden X. Säch. Gebirgsjägerbundesfeste umfaßt die Mitglieder von 116 Gefängnisvereinen in einer Anzahl von ca. 2400 bis 2500 Mann mit über 70 Fahnen und Bannern. Der Festzug wird sich in 4 Abtheilungen, denen je ein Musikchor und ein Zug Festzugfrauen beigegeben wird, Nachmittags 3 Uhr von der Bahnhof-, Fabrik-, Pflanz- und Dresdener-Straße aus nach und durch die Hauptstraßen der Stadt in Bewegung setzen und nach erfolgter Begrüßung auf dem Markte unter Mitnahme der Ehrengäste vom Rathshaus ab dann auf dem Festplatze des Schützenhauses eintreffen, woselbst um 4 Uhr auf dem großen Sängerpodium das 1. Concert beginnt. Für Aufrechterhaltung der Ordnung sorgt die hierzu bereitwillige Feuerwehr. — Am Abend dieses Tages finden Sängerkonferenzen in den Sälen des Schützenhauses, Rathhauses, in der Tanne, in: Deutschen Haus und in Müller's Glasbütten-Restaurant statt, sowie andern Morgens Spaziergänge nach Augustusbad, Thalmühle, Hüttermühle mit Feliciturm. Nachmittags 2 Uhr Kirchen-Concert und 4 Uhr zweites weltliches Concert auf dem Festplatze. Abends Sängerbalk im Schützenhause.

— Die Stadt Radeberg hat nach der Zählung vom 14. Juni eine Bevölkerung von 10,113 und zwar 5495 männliche und 4618 weibliche Bewohner. Seit 1890 ist eine Zunahme von 1373 Bewohnern erfolgt.

Radeberg, 16. Juli. Die hiesige Bäcker-Innung begeht am 15. August das 300jährige Jubiläum ihres Bestehens. Das vorläufig festgestellte Programm besagt für genannten Tag Festzug vom Deutschen Haus mit eingeschlossenem Festwagen durch die Stadt nach dem Schützenhaus, Festrede vom Herrn Diaconus Köhler, nachdem Concert, Tafel und Ball. Zu dieser Feier werden die hiesigen wie auch auswärtige Innungen mit Einladungen beehrt werden.

— Einem Artikel der „Gartenlaube“ über die Ausstellung für Kinderpflege, Ernährung und Erziehung entnehmen wir Folgendes: „Am 15. Mai ist in den Räumen des Gewerbehause zu Dresden eine Ausstellung von Erzeugnissen für Kinderpflege, Ernährung und Erziehung eröffnet worden — eine seltliche Ausstellung frei von äußerem Prunk und jenen reclamhaftesten Sehenswürdigkeiten“, welche bestimmt sind, Massen Schaulustiger heranzuziehen. Wer diese Ausstellung besucht, der muß schon das Interesse

für die Sache mitgebracht haben, dann findet er vollauf Gelegenheit zu studiren, zu vergleichen und zu lernen. Aerzte, Landwirthe, Fabrikanten, Buchhändler, Lehrer und Frauen haben in den Räumen Verschiedenes ausgestellt, was der Kinderwelt dient — von der Milchflasche, dem Kinderwagen und dem ersten Kinderschuh — bis zu Turnapparaten, Nähmaschinen und guten Büchern, sowie anderen Lehrmitteln. Derartige Ausstellungen, die auf weitere Kreise in hohem Maße belehrend wirken, sollten in unseren Städten häufiger veranstaltet werden. Wenn sie auch in der weiten Welt kein Aufsehen erregen, so bringen sie doch großen Nutzen, namentlich wenn sich an sie auch belehrende Vorträge knüpfen. Leider sind bei uns gerade Ausstellungen für Kinderpflege ungemein selten. Darum möchten wir der jüngsten in Dresden mit Anerkennung gedenken und nur wünschen, daß sie bald auch in anderen deutschen Städten Nachfolgerinnen finden möchte.“

— Der Bauarbeiter Balthar, welcher bekanntlich Anfang Mai d. J. Drohbriebe an den König von Sachsen geschrieben hatte, ist deshalb jetzt zu drei Jahren Gefängnisstrafe verurtheilt worden.

Dresden. Die Sammlungen für das Bismarck-Denkmal haben einen Ertrag von etwa 100 000 Mark ergeben. Für das Denkmal war ursprünglich der den Namen des großen Staatsmannes tragende Platz in Aussicht genommen. Nachdem jedoch der Geh. Rath Wallot beachtliche Bedenken ästhetischer Natur gegen die Wahl dieses Bauplatzes erhoben hatte, wurde von dem Ausschusse, der unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Beutler die Errichtung des Bismarck-Denkmal in die Hand genommen, ein engerer Ausschuss eingesetzt, dessen Wahl auf den Platz an der Ringstraße zwischen dem Ministerium des Innern und dem „Gutenberg“ gefallen ist.

— Bei dem Neubau Ecke der Breite- und Seefstraße in Dresden sollen nicht weniger als 1800 Mk. für das Quadratmeter gezahlt worden sein; beim Neubau der Dresdner Bank auf der König Johann-Straße soll das Quadratmeter 1200 Mark gekostet haben.

Meißen, 14. Juli. Das von den Ärzten vielfach bekämpfte Gummihütchen hat dieser Tage den Tod eines vier Monate alten Kindes verschuldet. Dem Kinde einer Tischlerfamilie war in Abwesenheit der mit Waschen beschäftigten Mutter das Gummihütchen tief in den Hals gefahren. Obwohl es der schnell herbeigerufene Arzt wieder entfernen konnte, starb das Kind doch bald darauf.

Leipzig, 17. Juli. In der Frage der Ledervertheuerung, welche von großen amerikanischen Capitalisten ausgeht und ein volkswirtschaftliches und socialisches Interesse hat, hat hier eine Versammlung stattgefunden. In dieser am Montag Abend abgehaltenen, vom Obermeister der Schuhmacher-Innung, Herrn Dietering, geleiteten zahlreich besuchten Versammlung der Lederinteressenten wurde über die Preissteigerung der Rohmaterialien, insbesondere des Leders, gesprochen. Von vielen Seiten wurde hervorgehoben, daß die Schuhwaarenfabrikanten und Schuhmacher unter den heutigen Verhältnissen der Ledervertheuerung schwer zu leiden haben und deshalb gezwungen seien, die Preise für ihre Waaren zu erhöhen. Es sollen Anzeigen in den gelesesten Zeitungen erlassen und die Gründe der nothwendigen Preissteigerung für Schuhwaaren

dargelegt werden. An die Kunden sollen Circulare mit ähnlichem Inhalte erlassen werden.

Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich am Dienstag Nachmittag in Zittau. Die Gattin des und diese Zeit in Dresden weilenden Hauptmanns Postel war mit ihrem Sohne in einem zweirädrigen Wagen ausgefahren und hatte ein junges Pferd vorgespannt, das sonst als Reitpferd diente. Anfänglich führte der Diener nebenhergehend das Geschirr, da sich das Pferd aber ruhig zeigte übernahm die Frau Hauptmann selbst die Führung. Auf dem abschüssigen Töpferberg schaute nun das Pferd und ging mit dem Wagen durch. Derselbe prallte am Ende der Straße an einen Baum an, sodaß die Insassen herausgeschleudert wurden. Der 5jährige Knabe war sofort eine Leiche, während Frau Hauptmann Postel zwar schwere Verletzungen, Schädelbruch und Verstauchung der Wirbelsäule erlitt und bewusstlos liegen blieb, doch nicht mehr in Lebensgefahr schwebt. Der telegraphisch benachrichtigte Gatte traf am Abend des Unglückstages noch in Zittau ein. Das Wiedersehen mit seiner Familie, die er gesund und wohl auf verlassen, war tief ergreifend. Das Befinden der verunglückten Frau schien am Mittwoch besser als Tags zuvor, wo das Schlimmste zu befürchten stand. Der Schmerz um den Verlust ihres einzigen Kindes läßt indessen die schwerverwundete Frau keine Ruhe finden, deren sie in ihrem jetzigen Zustande so dringend bedarf. Der Vorfalle begegnet allenthalben der innigsten Theilnahme.

Zöblitz, 16. Juli. In Ansprung bei Zöblitz mähte kürzlich der Gutsbesitzer Thiele mit einer Mähmaschine das Gras auf seinem Felde nieder. Sein dreijähriges Söhnchen hat wahrscheinlich den Vater auf dem Felde gesucht und setzte sich, unbemerkt von demselben, in das Gras, in dessen Nähe die Maschine arbeitete. Auf das Schmerzensgeschrei des unglücklichen Kindes hin sah der beklagenswerthe Vater, daß dasselbe mit den Füßen in die Mähmaschine gekommen war, welche dieselben entsehrlich zerfleischte, so daß sie abgenommen werden müssen.

Tagesgeschichte.

— **Alphabeten in Deutschland und Frankreich.** Das Pariser „Journal des Débats“ bringt folgende bemerkenswerthe, auf statistischer Grundlage beruhende Nachricht: Nach der amtlichen Uebersicht über die eingestellten Rekruten in der deutschen Armee für das Jahr 1893 ergibt sich, daß unter 253 177 sich nur 617 befanden, die weder lesen noch schreiben können, was also 24 auf 10 000 ausmacht. In Frankreich waren hingegen für dasselbe Jahr von den 343 651 Eingestellten 22 906 solcher zu verzeichnen, also 643 auf 10 000. Das Blatt macht nun folgende Schlußbemerkung: „Wenn auch das Verhältniß dieser Ungebildeten in beständigem Niedergange ist (in dem Jahre 1889 mit 981 auf 10 000, 1890 mit 840, 1891 mit 755, 1892 mit 705 und jetzt 1893 mit 643), so ist es dennoch traurig, in dieser Hinsicht Deutschlands große Ueberlegenheit anerkennen zu müssen.“

Oesterreich-Ungarn. Prag, 20. Juli. In der Bergstadt Brüx stürzten heute Nacht infolge Schwemmlandes mehrere Häuser ein, zwei von denselben verschwanden spurlos in der Erde. Weitere 13 Gebäude sind theils ganz eingestürzt, theils stark beschädigt. Die Bewohner hatten sich rechtzeitig entfernt, auch ein großes Hotel in der Bahnhofstraße stürzte ein, zugleich brach darin während der Katastrophe Feuer aus.

Brüx, 20. Juli. Die Katastrophe hat größeren Umfang angenommen. Sie wurde veranlaßt durch einen Schwemmland-Erdschlag und einen Grubenbrand im Unna-Schacht der Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft. Zunächst versanken in der Bahnhofstraße drei Häuser, später folgten sieben andere nach, sodaß bis Nachmittags 2 Uhr zehn Häuser verschwunden waren. Das Haus des Bergdirektor Schütz steht in Flammen. Das Hotel Siegel ist abgebrannt. Weitere Einstürze drohen. Ein ganzer Stadttheil wurde abgesperrt, 120 Häuser geräumt. Die Aufstiegs-Telegraphen-Kommutator Bahn stellte den Betrieb vollständig ein, der Bahnkörper hat sich auf eine Länge von 200 Metern gesenkt. Der Bahnhof ist gefährdet. Die von der Zohndorfer Straße über den Bahnkörper führende Eisenbrücke ist zum großen Theil zusammengebrochen, während der andere Theil derselben frei in der Luft schwebt. Die Einwohner konnten sich überall retten.

— Die Unglücksstätte in Brüx gleicht einem Trümmerfelde. Die Beschädigungen der Häuser machen den Eindruck, als habe eine Riesenhaut mit übermenschlicher Kraft Stücke von ihnen gewaltsam abgebrochen. Es muß geradezu furchtbar ausgesehen haben, wie von den schönen, theilweise massiv gebauten Häusern, eins nach dem andern unter die Oberfläche versank. Die Situation war um so graufiger, als bei dem Erdschlag auch das Hauptrohr der Gasleitung zertrümmert ward, und infolgedessen die ganze Stadt sich plötzlich verfinsterte. Ein ganzer Stadttheil gleicht einem Trümmerfelde, zahlreiche Familien umstehen obdachlos die Stätte der Verwüstung, grenzenlosem Elend preisgegeben.

Brüx, 21. Juli. Seit Sonntag Nachmittag 5 Uhr haben die Sentungen aufgehört. Der Brand ist bereits gelöscht. Die Beschädigungen am Bahnhofe sind bedeutend; den Gesamtschaden, den die Stadt Brüx durch die Katastrophe erlitten hat, schätzt man auf 2 Millionen Gulden. Es mußten 2400 Personen in öffentlichen Gebäuden untergebracht werden. Tiefen Eindruck machten auf die Bevölkerung die durch Maueranschlag veröffentlichten Trostworte des Kaisers und des Statthalters. Es hat sich ein Hilfskomitee gebildet, welches einen Aufruf in den Zeitungen erließ, worin um Unterstützung der Nothleidenden gebeten wird. Die Feuerwehren von Brüx und den Nachbarorten arbeiten noch unaufhörlich und sind insbesondere bemüht, unter den Trümmern einen vermischten Schlosserlehrling aufzufinden. Von allen Seiten laufen Beileidskundgebungen und Anfragen massenhaft ein. Es herrscht ein enormer Menschenandrang; gegen 50 000 Personen eilten zur Unglücksstätte. Infolge des Schreckens ist der 71jährige Eigentümer eines hiesigen Hotels, Namens Siegel, gestorben. In dem großen Administrationsgebäude der Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft wurden auch die großen eisernen Kassen und die ganzen Comptoir-Einrichtungen vernichtet. Das

Gebäude selbst ist bis zur Höhe des Parterres in die Erde gesunken. Der Speiditeur Sigl hat Effekten im Werthe von 50 000 Gulden verloren.

Warnsdorf i. Böhmen. Das nahe dem Hauptbahnhof stehende sehr große Lagergebäude einer großen Garnfirma ist total niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Best. Die ausschließlich von Deutschen bewohnte Zypergemeinde Marksdorf ist total niedergebrannt. Drei Personen sind in den Flammen umgekommen, zwei, die sich in einen Keller flüchteten, sind erstickt.

Italien. Genua. Ahermals meldet der Telegraph eine furchtbare Seetragedie. Diesmal ist es der italienische Dampfer „Maria P“, welcher infolge Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Ortigia“ in die Tiefe des Meeres sank und 144 Menschenleben mit sich zog. Der Dampfer „Maria P“ befand sich auf der Fahrt von Neapel nach Genua und hatte 17 Mann Besatzung und 173 Passagiere an Bord, welche letztere sich in Genua auszuweichen wollten, um nach Südamerika weiter zu reisen. Beide Dampfer bemerkten einander erst, als der Zusammenstoß unvermeidlich war. Der Bug der „Ortigia“ drang 6 m in die Seite der „Maria P“, die in 3 Minuten sank. Die meisten Passagiere schliefen und hatten nicht die Zeit, sich zu retten. Die „Ortigia“ blieb bis zum Morgen an der Unglücksstätte und rettete 14 Mann der Besatzung und 28 Passagiere. Der Untergang war durch eine falsche Schiffsbewegung veranlaßt. Wenn die Verantwortlichkeit hierfür zufällt, ist noch nicht festgestellt. Das Schiff wurde beinahe in zwei Theile zerschnitten. Der Kapitän der „Maria P“ erzählt, daß er durch verzweifelteltes Hilfesgeschrei aus dem Schlafe aufgeweckt wurde, er habe die Niederlassung der Boote befohlen, doch sei die Zeit hierfür zu kurz gewesen, da sein Schiff binnen 3 Minuten unterging. Die Geretteten berichten herzerregende Scenen. Von einer aus sieben Köpfen bestehenden Familie wurde nur ein achtjähriges Kind gerettet. Die Bemannung leistete Wunder an Hingebung bei der Rettung der Ertrinkenden. Die „Maria P“ war versichert. Es herrscht große Aufregung über das Unglück.

Ruzand. Warchau. Eine Anzahl Mitglieder der hiesigen bulgarischen Kolonie waren nach Sofia zur Besetzung Stambulow's abgereist. Dieselben haben einen prachtvollen Kranz am Sarge niedergelegt.

Bulgarien. Sofia. Die „Agence Balcanique“ meldet: Infolge der wiederholten überaus beleidigenden Haltung und offenen Feindseligkeit, welche die Familie Stambulow dem Abgesandten des Prinzen Ferdinand gegenüber bewiesen und welche dadurch ihren Gipfelpunkt erreichten, daß die im Namen des Prinzen überbrachte Kreuzspende in schänder und schroffer Weise zurückgewiesen wurde, richtete Prinz Ferdinand von Bulgarien folgendes Telegramm an den Hofmarschall nach Sofia: „Angesichts der unqualifizirbaren Haltung der Familie Stambulow gegenüber meinen loyalen ehrfurchtsvollen Schritten und da ich nicht länger gesonnen bin, meine getreuen Diener Beleidigungen und Injurien auszuweichen, sehe ich mich gezwungen, Ihnen und den Mitgliedern des Civil- und Militärstaates jede Theilnahme an der Leichenfeier Stambulow's zu untersagen.“

Sofia, 20. Juli. Der in der Nacht verhaftete Georgiew hat seine Theilnahme an dem Attentat eingestanden. Es scheint ein Racheakt vorzuliegen, weil Georgiew von Stambulow nach dem Panizza-Prozeß, als er nach Makedonien geflüchtet war, der türkischen Behörde angezeigt wurde. Diese Darstellung ist die der Regierungsfreie, in welchen auch behauptet wird, daß man alle drei Mörder bereits ermittelt habe, während man von anderer Seite das Gegentheil hört.

Sofia. Stambulow's Bestattung. Der Zug mit der Leiche Stambulow's begab sich direct zur Kirche. Dieser war bald überfüllt, sodaß die meisten Theilnehmer an der Leichenfeier außerhalb der Kirche theilnehmen mußten. Die religiöse Cereimonie war sehr kurz. Da man neue Ruhestörungen befürchtete, wurden weder in der Kirche noch auf dem Friedhofe Reden gehalten. Der Sarg wurde abwechselnd von je vier Freunden Stambulow's getragen. Die Straße bis zum Friedhofe war von einer nach vielen Tausenden zählenden Menge besetzt, welche den Zug bis nach dem eine Stunde entfernten Friedhofe geleiteten. Auch die diplomatischen Agenten gingen zu Fuß mit zum Friedhofe, der militärisch und polizeilich besetzt war. Hier wurde nach gekündeter Einsegnung der Sarg niedergestellt. Als bald ertönten im Rücken der Polizei Pfeife und lautes Geschrei, sodaß berittene Gendarmen die Ruhe wiederherstellen mußten. Am Grabe ward keine Rede gehalten. Nachdem die religiöse Bestattungsceremonie beendet war, ertönten auf der andern Seite des Kirchhofs Musik und Freudenrufe. Die gesammte Polizei begab sich sogleich nach der Stelle, von einer Menge Neugieriger gefolgt. Dort feierten an den Gräbern der infolge des Beltschew-Prozeßes Hingerichteten die Sozialisten und andere Gruppen den Tod Stambulow's. (So drängte sich der Parteien Günst und Haß sogar bis an das Grab.)

Amerika. San Francisco. Curt v. Wartens, angeblich früherer Leutnant in der deutschen Armee, der binnen kurzem eine große Erbschaft, wie es heißt 3 Mill. Doll., antreten sollte, hat in einem Anfall von Säuerwahnstimm Selbstmord bezogen, während er am Schantische eines Barrooms stand.

Kriegschronik 1870/71.

20. Juli 1870.

Berlin. Reichstag. Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist der von nahezu sämtlichen Mitgliedern eingebrachte Entwurf einer Adresse an Se. Majestät den König. Abg. Miquel als Antragsteller: „Die zahlreichen Unterschriften, die der Entwurf der Adresse aus allen Fraktionen dieses Hauses bereits gefunden hat, bezeugen, daß die Einmüthigkeit, die in der Nation herrscht, sich widerpiegelt in der Vertretung des Volkes (Zustimmung). In einem Augenblicke, wo unsere Brüder und unsere Söhne unter die Waffen gerufen sind und die französischen Heere an unsere Grenzen marschiren, würde ich kein unnütziges Wort verantworten können (Bravo!) die schlichten Gedanken der Adresse zu motiviren. Ich

bitte Sie herzlich um einstimmige Annahme der Adresse.“ (Stürmisches Bravo auf allen Seiten.) Präsident Simon: Es meldet sich Niemand zur Diskussion, — ich schließe sie (lebhaftes Bravo!) und gehe zur Abstimmung über den Antrag über.

Unter stürmischem Beifall konstatirt sodann der Präsident bei der demnächst erfolgenden Abstimmung, daß das ganze Haus ohne jede Ausnahme sich für ihre Annahme und Ueberreichung der Adresse an Se. Majestät den König entschieden hat. (Ob solche Einmüthigkeit bei ähnlichem Anlaß wohl heutzutage auch noch im Reichstage zu finden wäre???)

In diesem Augenblicke erscheint Bismarck, der sich verpätet hat.

Bundeskanzler Graf von Bismarck: „Meine Herren, ich bitte um Verzeihung, daß ich im Orangerie der Geschäfte zu spät gekommen bin. Ich hatte mir vorgenommen, dem Reichstage die Sammlung der Aktenstücke vorzulegen, welche sich über die Entwicklung des vorliegenden Kriegesfalls in den Händen der Regierung befinden; sie sind mir noch nicht zur Hand, ich erwarte sie jedoch im Augenblicke. Ich habe einstweilen nur zu erklären, daß sich wohl selten ein so wichtiges europäisches Ereigniß vollzogen und zwischen verschiedenen Höfen vorbereitet hat, wo die Zahl der Aktenstücke, in denen der Geschichtsforscher dereinst die Ursache suchen wird, so farg bemessen wäre wie hier. (Hört! Hört!) Wir haben nämlich von der kaiserlich französischen Regierung in der ganzen Angelegenheit nur eine einzige amtliche Mittheilung erhalten: es ist die gefrüge Kriegserklärung. (Hört! Hört!) Es ist dies die erste amtliche Eröffnung, welche seit der Anfrage des französischen Geschäftsträgers erfolgt ist.“

Berlin. Allerhöchster Erlaß, betreffend die Abhaltung eines außerordentlichen allgemeinen Vortages am 27. Juli d. J. „Ich bin gezwungen, in Folge eines willkürlichen Angriffes das Schwert zu ziehen, um denselben mit aller Deutschland zu Gebote stehenden Macht abzuwehren. Es ist mir eine große Beruhigung vor Gott und den Menschen, daß ich dazu in keiner Weise Anlaß gegeben habe. Ich bin reinen Gewissens über den Ursprung des Krieges und der Gerechtigkeit unserer Sache vor Gott gewiß. Es ist ein erster Kampf, den es gilt, und er wird meinem Volke und ganz Deutschland schwere Opfer auferlegen. Aber ich ziehe zu ihm aus im Ausblicke zu dem allwissenden Gott und mit Anrufung seines allmächtigen Beistandes. Schon jetzt darf ich Gott dafür preisen, daß vom ersten Gerichte des Krieges an durch alle deutschen Herzen nur ein Gefühl rege wurde und sich kund gab, das der Entrüstung über den Angriff und der freudigen Zuversicht, daß Gott der gerechten Sache den Sieg verleihen werde. Mein Volk wird auch in diesem Kampfe zu mir stehen, wie es zu Meinem in Gott ruhenden Vater gestanden hat. Es wird mit mir alle Opfer bringen, um den Völkern den Frieden wieder zu gewinnen. Von Jugend auf habe ich vertrauen gelernt, daß an Gottes gnädiger Hilfe alles gelegen ist. Auf ihn hoffe ich und fordere ich mein Volk auf zu gleichem Vertrauen. Ich beuge mich vor Gott in Erkenntniß seiner Barmherzigkeit und bin gewiß, daß Meine Unterthanen und Meine Landsleute es mit mir thun. Demnach bestimme ich, daß am Mittwoch, den 27. Juli, ein außerordentlicher allgemeiner Vortag gehalten und mit Gottesdienst in den Kirchen, sowie mit Enthaltung von öffentlichen Geschäften und Arbeit, soweit die dringende Noth der Zeit es gestattet, begangen werde. Zugleich bestimme ich, daß während der Dauer des Krieges in allen öffentlichen Gottesdiensten dafür besonders gebetet werde, daß Gott in diesem Kampfe uns zum Siege führe, daß Er uns Gnade gebe, auch gegen unsere Feinde uns als Christen zu verhalten, und daß Er uns zu einem die Ehre und Unabhängigkeit Deutschlands dauernd verbürgenden Frieden in Gnaden gelangen lasse.“

Berlin, den 21. Juli 1870.

Wilhelm.

von Mülher.

An den Minister der geistlichen Angelegenheiten.“

21. Juli 1870.

Berlin. Zwischen König Wilhelm und dem König Ludwig II. von Bayern wurden folgende Depeschen gewechselt: „Nach erhaltenem Telegramm von Ihrem Ministerium habe ich sofort das Kommando über Ihre Armee übernommen und dieselbe der unter meinen Sohn gestellten III. Armee überwiesen. Wir sind durch unerhörten Uebermuth aus dem tiefsten Frieden in den Krieg gerworfen. Ihre echt deutsche Haltung hat auch Ihr Volk elektrisirt, und ganz Deutschland steht einig zusammen, wie nie zuvor. Gott wolle unfre Waffen segnen in den Wechselfällen des Krieges! Ihnen persönlich aber muß ich meinen innigsten Dank aussprechen für die treue Festhaltung der zwischen Uns bestehenden Verträge, auf denen das Heil Deutschlands beruht.“

gez. Wilhelm Reg.“

Se. Majestät der König von Bayern erwiderte darauf: „München, den 20. Juli 1870. Er. Majestät dem Könige von Preußen. Ihr soeben erhaltenes Telegramm hat in meiner Brust den freudigsten Widerhall erweckt. Mit Begeisterung werden meine Truppen an der Seite ihrer ruhmgelohnten Waffengenossen für deutsches Recht und deutsche Ehre den Kampf aufnehmen. Möge er zum Wohle Deutschlands und zum Heile Bayern werden.“

Ludwig Reg.“

Saarbrücken. Seit Freitag leben wir hier in fortwährender Aufregung. Jeden Tag, ja jede Stunde erwarten wir die Nachricht, daß die Franzosen im Anrücken sind. Unsere Garnison steht in voller Kriegsrüstung bereit, sie zu empfangen, und wie es scheint, wird sie Saarbrücken nicht verlassen, ohne sich vorher mit dem Feinde gemessen zu haben. Als nämlich heute Nachmittag ein Förster die Nachricht brachte, die Franzosen zeigten sich auf den Höhen von Forbach, marschirte eine Compagnie der Unsern im Sturm marsch die Höhe hinan; die Männen rückten gleichfalls von St. Johann über die Saar der französischen Grenze zu. Der übrige Theil der Besatzung aber setzte sich in den Neubauten in St. Johann, welche der Eisenbahnbrücke gegenüber liegen, fest. Es war eine schreckliche Stunde, die

wir verlebten. Alles schloß die Läden, Kinder und Frauen flüchteten in die Keller, und jeden Augenblick dachten wir, der Kampf in den Straßen werde beginnen. Jedoch es war nur blinder Lärm. Gegen 5 Uhr kehrten unsere Truppen zurück, ohne einen Feind gesehen zu haben. Heute Morgen 3 Uhr wurde abermals Generalmarsch geschlagen. Bald zogen die Mannen zur Stadt hinaus, während die Infanterie die Ausgänge der Hauptstraßen besetzte. Bei der „Goldenen Bremm“, einer mit Ginstern bewachsenen Höhe vor der Stadt, erblickten die Mannen mehrere Schwadronen französischer Jäger zu Pferd (Chasseurs d'Afrique). Mit Hurrah ging es ihnen entgegen. Die Jäger zogen sich jedoch, nachdem sie einige Schüsse abgefeuert, von denen einer das Pferd eines Mannen-Offiziers in den Hinterschinken traf, schleunigst über die Grenze zurück, wohin ihnen zu folgen die Mannen keine Ordre hatten. Sie zogen sich deshalb auf die Stadt zurück.

23. Juli 1870.

Berlin. An heutiger Börse fanden die Zeichnungen für die Bewundeten der deutschen Armee und die Hinterbliebenen der Gefallenen statt. Die Berliner Handelsgesellschaft, Gebrüder Schickler, Warschauer & Co., die Diskontogesellschaft und S. Bleichröder zeichneten je 10 000 Thlr.; der Geheime Rath Hansmann privatim 5000 Thlr.; Josef Jaques 5000 Thlr.; Julius Bleichröder 6000 Thlr. Die Gesamtsumme der heutigen Zeichnung betrug 80 000 Thlr.

Die Erhöhung des Lederpreises.

Die Umfrage, welche die deutsche Barte bei den Interessenten des Ledermarktes veranstaltet, hat unsere kürzlich geäußerte Vermutung bestätigt, daß einerseits der Mangel an Häuten eine tatsächliche Minder-Produktion verschuldet, während andererseits der Leder-Groß-Handel doch nicht ganz von der Schuld freigesprochen werden kann, diese Konjunktur zu einem gemeinsamen Vorgehen der Preissteigerung ausgenutzt zu haben. Wir wollen die charakteristischsten Stimmen hier wiedergeben: Die Meinungen der einzelnen Produzenten stimmen im Allgemeinen überein. Die Firma Albert Mich äußert sich folgendermaßen:

„Der hohe Stand der Lederpreise ist darauf zurückzuführen, daß, während bei den Mähernten der früheren Jahre die Viehzüchter gezwungen waren, große Mengen Vieh zu schlachten, die letzte günstige Ernte die Möglichkeit bietet, größere Viehbestände zu halten, so daß für die verarbeiteten Häute kein Ersatz geliefert wird. Da in Amerika bis vor 2 Jahren große Viehmengen durch verheerende Epidemien fortgerafft wurden, so werden die Häute des wenigen Viehes, das jetzt geschlachtet wird, zum Theil sogar noch nach Amerika ausgeführt, während sonst Amerika, große Hauptbestände nach Deutschland lieferte. Die jetzigen Lederpreise sind noch keine allzu hohen; sie erscheinen nur im Verhältnis zu den außerordentlich niedrigen Preisen der letzten Zeit hoch. In den Gründerjahren z. B. sind die Lederpreise noch bedeutend höher gewesen.“

Wähnlich äußert sich die Firma Hirschberg. Konsumierende Parteien dagegen (z. B. die Firma Gebr. Kallmann) geben wohl zu, daß durch die Umverhältnisse eine Steigerung der Lederpreise nötig sei, meinen aber, daß auch die amerikanischen Trusts zum großen Theil an dem Hochgang der Preise schuld seien, weil sie die wenigen vorhandenen Hautvorräte ankaufen und so nach Belieben die Preise festsetzen können.

Die Firma Hugo Dierich, Düsseldorf, Schuhwaren en gros, schreibt über die Wirkung der Lederhauffe auf die Schuhfabrikation:

„Die Steigerungen der Rohwarenpreise betragen schon 25%—50% und darüber. Steigerungen der Schuhwarenpreise von 10—25% sind von den meisten Fabrikanten schon gemeldet, und weitere Steigerungen sind in Aussicht gestellt. Seit 12 Jahren weiß ich mich einer solch rapiden Steigerung nicht mehr zu erinnern; andererseits wiederum wird aber auch mancher unreeellen Konkurrenz die Ader unterbunden, da sie nicht weiß, wo sie für die Folge ihre Schundfabrikate herholen soll. Die überall liegenden großen Detaillager werden wohl zunächst eine abwartende Stellung einnehmen, auf diese Weise reduzieren sich die Vorräte etwas. — Die Bewegung ist zu rapide entstanden, um als eine ganz natürliche angesehen zu werden. Sollte sich trotzdem Alles als auf festen Füßen ruhend darstellen, so tritt meines Erachtens zunächst eine recht trübe Zeit für Fabrikanten und Verkäufer ein, denn es hält sehr, sehr schwer, den jetzt herrschenden Schleudersystem durch Preisauflage zu begegnen, da das kaufende Publikum vorerst so leicht keine höheren Preise anlegen wird.“

Die Firma H. Meyer, hier, schreibt, wie sie angiebt, im Auftrage ihrer gesamten Kundschaft:

„Sämtliche Schuhwaren sind um 50 J bis 1 M pro Paar gestiegen. Der Schuhmacher, dessen Nutzen bei der heutigen Konkurrenz kaum 25 J bis 1 M pro Paar beträgt, hat vorläufig den Schaden allein zu tragen, da das Publikum nicht recht an die Preissteigerung, die das Rohmaterial erlitten hat, glauben will. Sie würden sich den Dank des ganzen hier von betroffenen Handwerkerstandes erwerben, wenn Sie das Publikum über die wahren Ursachen der Preissteigerung aufklären würden.“

Die Firma Christian Mauff meint, außer den durch die Umverhältnisse gestiegenen Viehpreisen trage zur Verteuerung des Leders auch der Umstand bei, daß zur Ausrüstung des chinesischen Heeres große Ledermassen nach China geliefert worden und daß auch für das deutsche Militär neue Ledervorräte nötig sind. Den Lederringen in Amerika sei dagegen keine eigentliche Schuld beizumessen, weil sie sich nur für ihre bei dem plötzlichen Ledermangel entstandenen Ausfälle zu entschädigen suchten, was jeder Andere in einem solchen Falle auch thun würde.

Zur Hebung der Hausindustrie und des Handwerkes durch elektrotechnische Fortschritte.

Die bedauerliche Thatsache, daß die Großindustrie und überhaupt der Großbetrieb die Kleinindustrie und das

Handwerk wirtschaftlich vielfach zum Niedergange gebracht hat, darf nicht in jeder Beziehung als eine unabänderliche Thatsache hingenommen werden, sondern es gilt vielmehr, die Handindustrie und das Handwerk in der einen oder anderen Weise wieder lebensfähig zu machen. Unterstützt werden derartige Bestrebungen schon dadurch, daß es auch der vollkommensten Maschine vielfach nicht gelingt, die gediegene Handarbeit eines geschickten Handarbeiters oder Kleinindustriellen wirklich zu leisten. Ferner scheint es aber auch wahrscheinlich, daß mit Hilfe der Elektrotechnik, die eine bequeme und mannichfaltige Kraftübertragung geschaffen hat, eine große Anzahl fabrikmäßiger Arbeitsleistungen in gewissen Industriezweigen künftig im Hause der Handwerker und Kleinindustriezweigen bestens vollzogen werden können. Wenn dadurch der kleine Gewerbetreibende und Arbeiter auch noch nicht Fabrikant werden kann, so ist er doch im Stande, wiederum eine größere Selbstständigkeit zu erlangen. Ein lehrreiches Beispiel, wie die Hausindustrie durch elektrische Kraftübertragung gewinnen kann, liefert die Seiden- und Tuchindustrie in St. Etienne in Frankreich. Von den 18 000 Webstühlen in St. Etienne ist der größte Theil Eigentum der Weber und wurde früher im Hause mit der Hand betrieben. Bereits über sechzig Webstühle werden aber jetzt im Hause der Weber durch Electricität betrieben, die von der Edison Electric Company in St. Etienne geliefert wird. Diese Compagnie hat bereits seit mehreren Jahren für eine große Anzahl Geschäfte, Hotels und Restaurants Licht geliefert und unternimmt es jetzt, für die zahlreichen Webstühle des Districtes elektrische Kraft zu liefern. Zu diesem Zweck hat sie an der Loire bei dem Dorfe St. Victor-sur-Loire sechzig Kilometer von St. Etienne, eine Station für Erzeugung der Electricität errichtet. Ein Wasserfall von 900 Pferdekräften bewegt drei Turbinen, und die elektrische Kraft wird durch vier Kabel von sieben Millimeter Dichte zu ihrem Bestimmungsort geführt. Die gegenwärtigen Installationskosten belaufen sich, Alles in Allem, auf 350 Frcs. per Webstuhl, die Betriebskosten auf 10 Frcs. monatlich. Die Kosten sind also niedrig. Ein Weber, der zwei Stühle besitzt, erzählte einem Zeitungscorrespondenten kürzlich, daß er bei Anwendung elektrischer Kraft 25 Proc. mehr Arbeit schaffen könne als früher. Es läßt sich nun daraus allerdings allgemein noch nicht feststellen, in welcher Weise auch andere Zweige der Hausindustrie und des Handwerkers Vortheile vom elektrischen Betriebe haben werden. Aber soviel läßt sich doch schon sagen, daß in allen Fällen, wo eine billige elektrische Kraft von der Hausindustrie und dem Handwerke benutzt werden kann, dieselbe auch leistungsfähiger werden wird.

Bermischtes.

— Gegen Schlangengift, welches — bei uns durch den Biß der Kreuzotter — in das Blut gekommen ist, ist das beste Gegenmittel, wie nicht oft genug betont werden kann, Alkohol. Man trinke möglichst gleich alkoholige Getränke in großer Menge, wie schwere Biere, Brantwein, Wein, Cognac, Rum, und wenn es bis zur Bewußlosigkeit ist, was also in diesem Falle seine gute Berechtigung hat. Das Schlangengift wirkt nämlich auf die rothen Blutkörperchen zerstörend, das führt die Zersetzung, den Stillstand des Blutes und somit den Tod herbei. Die beginnende Zersetzung zeigt sich durch Anschwellung und Rötung der wunden Stelle, die immer weiter um sich greift, und dann durch die Blutauflösung, durch Blau-, Grün- und Gelbwerden der Haut charakterisirt. Der Alkohol äußert nun die entgegengesetzte Wirkung auf die Blutkörperchen. Er zieht sie sternförmig zusammen und wenn er stärker ist, als das geringe Schlangengift, hindert er dessen Wirkung. Amerikanische Aerzte haben bereits Alkohol gegen andere Blutzersetzungskrankheiten, wie Typhus, Cholera und dergl. wirksam angewendet. Auch beim Volke gilt besonders starker Rotwein als gut: Cholera- und Cognac als das beste Influenzmittel. Freilich darf man nun nicht ohne weiteres behaupten: „Alkohol ist gesund!“ nein, es ist ein Gift und soll deswegen für gewöhnlich alltäglich keineswegs angewendet werden. Die Zusammenziehung der Blutkörperchen ist anormal. Da aber der Zustand des Körpers immer nach dem normalen drängt, folgt auf zu starke Zusammenziehung als Extrem eine zu starke Erweichung, daher jedenfalls das Kraftgefühl eines Angeheiterten und das Gefühl der Abmatung nach dem Rausche.

* Weissenburg. Ein 70jähriger Hausweber in Rickwiese wurde von seiner 40jährigen leiblichen Tochter, die plötzlich wahnsinnig geworden war, während des Schlafes ermordet. Die Mörderin zerstückelte alsdann den Leichnam und gab mehrere Tage davon.

* Mit einem der Taucher der „Elbe“ welcher in Straßburg in der Ausstellung beschäftigt ist, hatte ich, so schreibt ein Correspondent des „B. L.“, Gelegenheit zu sprechen. Derselbe macht mir folgende interessante Mittheilungen: Auf Veranlassung des Norddeutschen Lloyd in Bremen entsandte die Norddeutsche Bergungsgesellschaft in Hamburg den Dampfer „Elise“ in die Nordsee, um zu versuchen, die im Wrack noch vorhandenen Werthgegenstände zu bergen und die sonst noch etwa möglichen Feststellungen über die im Schiff eingeschlossenen Leichen vorzunehmen. Die Auslöschung des Wassers erzog eine Tiefe von 80 Metern. Auf günstige Erfolge war deshalb kaum zu hoffen. Dennoch versuchten die an Bord befindlichen Taucher, unter denen sich zwei Deutsche, darunter ein Gewährsmann, Herr Edwald Vogt aus Schlesien, zwei Franzosen und zwei Engländer befanden, ihr Bestes. Jeder Taucher, arbeitete in der Zeit von 17.—22. April täglich einmal. Aber trotz aller Anstrengung gelang es keinem Taucher, über 57 Meter tief in die See zu dringen, während die untergegangene „Elbe“ in 80 Metern Wasser liegt. Der Wasserdruck auf den Körper wurde schließlich so stark, daß dem Taucher alle Luft aus dem Körper gepreßt wurde. In den Ohren begann es schmerzhaft zu sausen und eine Befangenheit des Kopfes stellte sich ein, die auf eintretende Besinnungslosigkeit schließen ließ. Da diese bei der gefährlichen Lage des Tauchers, der am Grundtau arbeitete, gleichbedeutend mit Verlust des Lebens wäre, so mußten die Versuche aufgegeben werden. Von dem tiefsten Punkte, den die Taucher erreichten, sahen sie wie durch einen Nebel den Schiff-

körper der „Elbe“ liegen, der, über Backbord (linke Seite) geneigt, noch einen Theil der Takelage und die Schornsteine schräg aufwärts streckte. Die deutschen und französischen Taucher bedienten sich des in der deutschen Marine angewendeten Tauchapparates, die Engländer benutzten einen hiervon etwas abweichenden englischen Apparat, mit dem aber auch nicht mehr zu erreichen war.

* Großer Gemüsegarten. Den größten Gemüsegarten, den Amerika aufzuweisen hat, ist nach der „Wiener illustr. Gartenzeitung“ jener von Summerdale bei Chicago, dessen Areal 250 ha umfaßt. Von diesen sind 60 ha für Gurkenkultur, 40 für Zwiebeln, 20 für Frühbohnen, 20 für Kohlrarten, 20 für Zuckermais, 20 für verschiedene andere Gemüsearten und 50 zum Futterbau für 65 Pferde und Kinder, die in diesem Betriebe beschäftigt werden, bestimmt. Mit demselben ist auch eine Konservenfabrik verbunden. Zwei bis dreihundert Arbeiter haben dort vom Frühjahr bis zum Herbst ihre Beschäftigung.

* (Fahrtgeschwindigkeit in Amerika.) Mit 148 Kilometer Geschwindigkeit (20 Meilen in der Stunde) oder der doppelten Schnelligkeit eines deutschen Sitzwagens ist kürzlich in Amerika ein Zug gefahren. Allerdings bestand er nur aus Lokomotive und einem Wagen. Das ist eine Geschwindigkeit, die nur vom Luftschiffe bei starkem Winde übertroffen werden kann.

* Nach ihrem Geschmack. A.: „Du warst, Cousinchen, gestern Abend zum erstenmale im Theater, wie hat es Dir denn gefallen?“ — Backfisch: „Ach, es war himmlisch, um halb 8 Uhr haben sich Edgard und Louise kennen gelernt und fünf Minuten vor 10 Uhr haben sie sich schon getraut!“

Socialdemokratische Bauernregeln.

Mein Sohn, wird Dir die Arbeit schwer
So leg' sie hin und thu' nichts mehr.

Begieb Dich in den Wahlverein
Und schrei' mit, wenn die Andern schrei'n.

Wenn Du noch einen Nickel hast,
So fällst Du Niemand dort zur Last.

Man malt Dir an die blanke Wand
Ein zauberisches Zukunftsland:

Ein Feder hat, trotz Arbeitscheu,
Jahraus, Jahrein dort Geld wie Heu;

Diweil er drückt die Wirthschaftsbank,
Ruht ihm der Staat die Stiefel blank.

Gebra'tne Tauben, dick und rund,
Die fliegen selbst ihm in den Mund;

Die Brunnen geben Bier und Wein —
Dies Alles schafft der Wahlverein.

Und wenn Du dies begriffen hast,
So werde flugs ein munt'rer Gast.

Thu' auf den Mund und rede laut,
Davon, womit man dich erbaut.

Thust Du ein Jahr dies oder zwei
Giebt Dir ein Aemtlein die Partei.

Du legst den Hobel aus der Hand
Und wirfst Zigarrenfabrikant.

Doch fühlst Du dazu nicht die Kraft,
So kauf Dir eine Gastwirthschaft.

Und wenn Du richtig Alles planst,
Wirft Du ein Rentner eh' Du 's ahnst.

Die Bebel, Auer, Gerisch, Bod
Drückt längst nicht mehr der Arbeitsrod.

Sieh' Singer an, den Millionär!
Dem ward die Arbeit nimmer schwer:

Er sah beim Mantel nähen zu —
Nun hat die liebe Seele Ruh.

Mad's so wie er, folg' meinem Rath,
Dann pfeiffst Du auf den Zukunftsstaat.

Marktpreise in Rameuz am 18. Juli 1895.

Gewicht	höchster Preis			Gew.	Preis		
	M.	Pf.	Sf.		No.	M.	Sf.
50 Kilo							
Korn	6	9	5	82	Heu	50	2 75
Weizen	7	83	7	—	Stroh	600	19 —
Gerste	6	78	6	43	Schütt- Machin.	16	—
Hafer	7	—	6	50	höchster	1	2 50
Haidekorn	7	50	7	—	niedrigst.	2	—
Sirke	12	—	11	35	Erbsen	50	9 75
					Kartoffeln	50	3 50

Marktpreise für Schweine und Ferkel in Rameuz

am 18. Juli 1895.	
Käuferschweine:	Ferkel:
höchster Preis 101 Mark;	höchster Preis 29 Mark
mittler " 90 "	mittler " 27 "
niedrigster " 61 "	niedrigster " 20 "

Dresdner Schlacht-Viehmarkt

vom 22. Juli 1895.

Gattung	Auftrieb	Preise pro Centner		
		Pa. Dual.	Mittelwaare	gering. Sort.
	Stück	M.	M.	M.
Rinder . . .	540	62—65	58—60	45—50
Schweine . .	1332	36—38		33—35
Lammel . . .	1103	63—65	60—62	45—50
Kälber . . .	355	55—65		55—65

Gewichtsanzeige bei Rindern nach Schlachtgewicht, bei Schweinen lebend. Gewicht, bei Lammeln und Kälbern nach Fleischgewicht.

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis M. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschied. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

(1)
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. k. Hofl.) Zürich.

Rest. Schwedenstein.

Sonntag, den 28. Juli:

Vogelschießen

des Turn-Vereins zu Obersteina.

Mit Kaffee und Kuchen, sowie vorzüglichen Bieren wird bestens aufgewartet.

Es labet ganz ergebenst ein

Bruno Philipp.

Vereinen, Gesellschaften, zu Familienfesten

empfehle

Schnepper - Vogel.

Meine gut schießenden Schnepper sind zu sehr mäßigem Preis zu verleihen.

Eduard Haupe,
Neumarkt.

Photograph Teich

aus Neustadt

nimmt Sonntag, den 28. bis Dienstag, den 30. d. M., von Vormittags an im Schützenhaus zu Pulsnitz

photographische Aufnahmen

vor und bittet, Bestellungen ebendasselbst und bei Frau verw. König, Böhmisch-Bollung abzugeben.

Nur Todesfall meiner Frau halber bin ich gefonnen, den 17. August, Nachmittags 7 Uhr mein

Haus

meistbietend zu verkaufen.

Dhorn. Adolf Freudenberg.

Nächsten Freitag frischgeschlachtetes

Schweinefleisch,

à 48 J,

Rindfleisch,

à 55 J,

empfehle Ed. Weitzmann, Dhorn.



Zur Vertilgung von Fliegen

empfehle als sicher wirksam

echt persisches

Insektenpulver

die Mohren - Drogerie.



Schöne, neue

Kartoffeln

verkauft

Richard Menzel.

Weisse

Kleiderstoffe,

große Auswahl in glatt, durchbrochen und gemustert.

Reizende Neuheit:

Batist

mit eingestickten, hübschen Mustern.

Weisse gestickte Kleider,

abgepaßt zu 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark bis 14 Mark

in den hochfeinsten Ausführungen empfiehlt

Carl Henning

am Neumarkt.

2 bis 3 tüchtige Scharwerkmaurer

und ein Ofensetzer, welcher selbständig arbeiten kann, werden bei dauernder Arbeit und hohem Lohn sofort gesucht bei

Robert Mauksch,
Scharwerkmaurer, Drettnig.

Das X. Gesangs - Fest

des Sächs. Elbgausängerbundes

findet Sonntag, den 28. und Montag, den 29. Juli a. c., auf dem Festplatz des Schützenhauses zu Radeberg statt.

Sonntag, Nachm. 2 Uhr grosser Festzug von 120 Gesang-Vereinen mit 2500 Mitgliedern. Concert auf dem Festplatze. Abends Commerce.

Montag, Nachm. 2 Uhr Kirchen-Concert. 4 Uhr Concert auf dem Festplatze.

Eintrittsgeld auf dem Festplatz Sonntag 50 J, Montag 30 J, zum Kirchen-Concert 40 J bez. 30 J.

Der Lokal-Festausschuss.

G. Willner, Vorsitzender.

Ohorner Revier.

Streu-Versteigerung.

Sonnabend, den 27. Juli d. J. soll eine Partie auf Wegen und aus Gräben aufbereitete Hackstreu fürs Meistgebot verkauft werden.

Zusammenkunft: Abends 7 Uhr auf dem Tellerwege, „an der Ziegelscheune.“

Forstverwaltung Ohorn, am 22. Juli 1895.

Russig.

Heinrich Böhme, Granitstein-Geschäft, Oberlichtenau,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Grab-Einfassungen,

sowie

Grab-Denkmalern

in Syenit und Granit

und sichert bei prompter und sauberster Ausführung die billigsten Preise zu. Lager von diversen Grabsteinen.

Auktion.

Nächsten Sonntag, als den 28. Juli, von Nachmittags Punkt 3 Uhr an, soll der Nachlaß der am 3. Juni d. J. verstorbenen Frau Ida Emilie verw. Zschiedrich, geb. Damm in Hauswalde an der Röder in Nr. 171 gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Der Nachlaß besteht in Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, 1 Kleiderschrank, 1 Glaskommode, 1 Kleiderlade, 1 Tisch, Stühle, 2 Bettstellen und noch verschiedene Haus- und Wirtschaftsgegenstände.

Hauswalde, am 23. Juli 1895.

König. Ortsr.

Rathskeller Pulsnitz.

Empfehle meine bestgepflegten

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-Weine, Malaga, Madeira, Sherry, Portwein und Muscat-Lunel, Tokayer,

feinen alten Jamaika-Rum, Arac und Cognac,

vorzügliche Punsch-Essenzen u. s. w.,

außerdem Oswald Niersche Weine

einer geneigten Beachtung.

Hermann Schneider.

Suche sofort ein anständiges

Kindermädchen

mit gutem Zeugniß, bevorzugt vom Lande. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Quartier = Billets

sind zu haben in der Buchdruckerei d. Bl.

Einige Bandstücke,

20- bis 30-Gänger, mit 7/8-9/8 Zoll Eintheilung sucht G. H. Vordorf.

Neue Kartoffeln

verkauft A. Ebert, Rietschelstraße.

Verkaufe billig

20 gäng. Bandstück, 1/4 Zoll Eintheilung, gut im Zustande. Dhorn (Röderhäuser) 248.

Tüchtige Maurer u. Zimmerleute

finden dauernde Beschäftigung, pro Stunde 25 J.

Großröhrsdorf. Julius Böckel, Baumeister.

Für die wohlthuenen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme beim Begräbniss unseres lieben Söhnchen

Willy

sagen Allen herzlichsten Dank

Paul Günther und Frau.

Dank und Nachruf.

In tiefste Trauer versetzte uns das so frühe Hinscheiden unseres innig geliebten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Friedrich August Freudenberg.

Mit tiefbewegten Herzen danken wir dem Musikchor von Obersteina, welches den Frühverbliebenen durch freiwilliges Anstimmen lieblicher Trauermusik ehrte, Herrn Lehrer Schkommodau für die gediegene Rede im Trauerhause, Herrn Oberpfarrer Prof. Kanig für die Trostesworte am Grabe. Dank all' den Nachbarn und Freunden von Nah und Fern für die reichen Blumenspenden und das zahlreiche Trauergelait zur Stätte des Friedens.

Obersteina, Niedersteina, Pulsnitz, Perbisdorf, 23. Juli 1895.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Kinderwagen, Sopha

(gebraucht) billig zu verkaufen.

Schloßgasse Nr. 106.

Dankfagung.

Mein Kind, 11 Jahr alt, litt vom 5. Jahre an Hüftenlähmung, sodas es an Krücken gehen mußte. Die beiden Aerzte, welche ich zur Behandlung heranzog, vermochten nicht, das Kind zu heilen; bei der Kur des einen wurde das Bein zwei Zoll kürzer, bei der des anderen zwei Zoll länger, als das gesunde. In meiner Noth wandte ich mich an den homöopath. Arzt, Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6, der mein Kind binnen ca. 4 Wochen soweit herstellte, das es jetzt wieder gehen kann und gesund und munter ist, während die früheren Aerzte es nicht älter als sieben Jahre werden lassen wollten.

Neunkirchen, Kr. Ottweiler.

Pet. Schaly,
pens. Hüttenarbeiter.

Zur Herbst-Haart

empfehle

Erbsen, Wicken, Haide = Korn, Körnig

zu den billigsten Preisen

Windmühle Obersteina. J. Richter.

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Kellerraum ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Ohornerstr. 167 e.

Stern-Cement,

in 1/2-Tonnen u. Säcken,

Quistorp = Cement,

in 1/2-Tonnen,

Portland - Cement,

in 1/2, 1/2 und 1/4-Tonnen,

hat stets in frischer Füllung am Lager und empfiehlt zu billigsten Preisen

Alwin Guder.

ff. Provencer - Speise - Oel,

à 80 J,

ff. Florida-Cafestöl,

in Flaschen à 60 u. 35 J,

I^a. Meissner Wein-Essig, weiss. Weinessig

und einfachen Essig

empfehle

F. Hermann Cunradi.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-schwäche, Appetitmangel zc. leiden, theile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.

Pastor a. D. Gypke in Schreiberhau (Riesengebirge).

Für Rettung von Trunksucht

verfendet Anweisung nach 19jähriger ap-robirter Methode zur sofortigen radicalen Befreiung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 J in Briefmarken beizufügen. Adresse: Diätische Privatanstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden."

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: Flechten, rothe Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiß zc. durch den täglichen Gebrauch von:

Theerschwefel = Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.

Vorr. à St. 50 u. 30 Pf. bei Apoth. Dr. M. Fleißner.

Magen-Leidende

bitte ich, einen Versuch mit meinem extract-reichen Wermuthwein zu machen.

Der Wein ist sehr wohlschmeckend und stellt leichte Magenbeschwerden sofort, schwere Fälle in einigen Wochen her.

Eine halbe Stunde vor der Mahlzeit genossen, verursacht er starken Appetit mit nachwirkender, totaler Verdauung.

1/2 Fl. 80 J, 1/4 Fl. 150 J.

Gustav Häberlein.